

# Emil Schmid, Heiden 1891-1978

Autor(en): **Müller, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **106 (1978)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Emil Schmid, Heiden

(1891—1978)

Von Paul Müller, Herisau

Wenn je ein Künstler von sich sagen durfte, dass er während eines ganzen langen Menschenlebens seiner selbst und seines Weges stets sicher war, dann durfte dies der in Heiden geborene und mit 87 Jahren in Heiden gestorbene Maler, Zeichner und Radierer Emil Schmid, der sich namentlich als Porträtist bekannter Persönlichkeiten weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus einen Ruf erworben hat. Schon als Schüler stand für ihn fest, dass er mit seinem ungewöhnlichen Zeichentalent Maler werden würde. Der Vater freilich bestand auf einem soliden beruflichen Unterbau, und so lernte Emil Schmid zunächst recht widerwillig am Gewerbemuseum St. Gallen den Beruf des Stickereizeichners, ehe er mit 20 Jahren nach München an die Kunstakademie zog und dort vom berühmten Radierer Peter Halm Zeichenunterricht erhielt. Als Maler überzeugte ihn keiner seiner damaligen Lehrer; malen lernte er in Münchens grossen Museen, in denen er seine Vorbilder fand: Holbein und Wilhelm Leibl. Sie blieben für ihn in der Porträtkunst bis zu seinem Tod wegleitend, während ihn die moderneren Richtungen seiner Münchener Zeit, der Impressionismus und der Expressionismus und alles, was danach noch folgen sollte, seltsam unberührt liessen.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte Emil Schmid nach Heiden zurück und arbeitete als freier Künstler. Nach anfänglichen harten Jahren stellten sich die ersten Erfolge ein; Emil Schmid wurde als Porträtist bekannt. 1921 konnte er sich das Haus «Morgenrot», ein ehemaliges kleines Bauernhaus im Nord, erwerben und später ein Atelier anbauen, und hier entstand unter lebhafter geistiger Mithilfe seiner Gattin und seiner beiden Söhne sein überaus reiches Lebenswerk. Ein Werkverzeichnis gibt es dafür nicht, aber es dürften etwa 160 Kinderbildnisse und weit mehr Erwachsenenporträts sein, daneben Landschaften, Zeichnungen und zahllose Radierungen. Das Hauptgewicht seines Schaffens lag auf dem Porträtieren. Zwei Dinge zeichnen seine Menschenbildnisse aus: restlose Beherrschung des Handwerks, Fleiss und Arbeitsdisziplin einerseits und unbedingte Treue zur minuziös studierten Wirklichkeit, Unterordnung der eigenen Person unter das Bild und Wesen des Gegenübers, das da porträtiert wurde, auf der anderen Seite. So sind seine Bildnisse nicht nur getreue und ehrliche Abbilder der Menschen, sondern individuelle

Gestalten voll inneren Lebens, hinter die der Maler bescheiden dienend zurückgetreten ist. Diese Eigenschaft liess Emil Schmid zum gesuchten Porträtisten von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft werden. Die Bundesräte Etter und Minger liessen sich von ihm ebenso porträtieren wie die sechs ausserrhodischen Landammänner Ackermann, Bodmer, Langenauer, Kündig, Bruderer und Walser für die Bildergalerie im Kantonsratssaal und eine ganze Anzahl von Thurgauer Regierungspräsidenten.

Von der anstrengenden Arbeit des Porträtierens — für ein Porträt waren in der Regel mindestens 20 Sitzungen von zwei bis drei Stunden notwendig — pflegte sich Emil Schmid zeichnend in der Natur zu erholen, die für ihn lieblich, still und voll kleiner Geheimnisse war. Aber auch bei dieser Erholung gestattete er sich keine Flüchtigkeit; so wie er beim Porträtieren die Züge der Menschen erforschte, so erforschte er in subtilster Nachzeichnung die geheimnisvolle Schrift der Natur. Seine Radierungen, meist von kleinstem Format, sind samt und sonders Meisterwerke ihrer Art.

Emil Schmid war eine Künstlerpersönlichkeit, wie sie frühere Jahrhunderte noch gekannt haben, der Typus des angesehenen, des vornehmen Meisters. Er malte vorwiegend im Auftrag der Gesellschaft und für die Gesellschaft, der er sich mit all den natürlichen Spannungen, die es da geben mag, zugehörig fühlte. Seine Welt war seit den frühen Jugendjahren an unversehrt, und sie ist für ihn bis zu seinem Tode heil geblieben, trotz zweier Weltkriege, trotz gesellschaftlicher und technischer Revolutionen, trotz des gerade in der Kunst furchtbar gewandelten Menschenbildes. Dabei sah es bei Emil Schmid keineswegs nach Flucht aus der Wirklichkeit und künstlichem Verschanzen in einer unwiederbringlich verlorenen Zeit aus; Emil Schmid hatte nur einfach die Gnade, unbeirrbar bei sich selbst und bei seiner Wahrheit zu bleiben. Er war, so sonderbar das heute klingen mag, ein glücklicher Künstler, der weise genug war, den Preis für sein Glück gerne zu bezahlen: Bescheidung auf das ihm Aufgetragene und Verzicht auf staunenerregende Grösse. Dafür gibt es bei ihm eine Grösse nach innen.



Landammann und Nationalrat  
Dr. Albert Broger, Appenzell  
(1897—1978)



Regierungsrat  
Eugen Tanner, Herisau  
(1896—1978)



Dr. med. Heinrich Künzler,  
Herisau  
(1903—1978)



Emil Schmid — Porträtzeichnung  
seines amerikanischen Schülers  
Tom Stimson, der in den letzten  
drei Jahren bei ihm lernte.